

ten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es im Markgräflerland noch sehr viele. Die Gewände aus Buntsandstein mit einer Mischung der Formensprache aus Klassik und Barock sollten den Gebäuden ein repräsentatives Aussehen verleihen.

Rechts neben dieser Scheune gab es Plänen und Erzählungen zufolge noch eine Scheune, die aber so baufällig war, dass sie abgetragen werden musste. Dies war und wird das Schicksal noch vieler Scheunenbauten sein, die heute, wo kaum ein Gebäude noch landwirtschaftlich genutzt wird, entweder zu Wohnungen umgebaut oder abgerissen werden.

Die Gebäude entlang der südlichen Grenze stehen auf einem anderen Flurstück und gehörten ursprünglich den Besitzern der unteren Wohnung. Die hintere Scheune teilt sich in einen vorderen sehr baufälligen Teil mit durchbrochen gemauertem Nordgiebel und einem Dachstuhl aus Eichenholz. Über der Tordurchfahrt ist von innen auf dem Balken die Jahreszahl 1733 zu lesen. Der hintere Teil mit seiner Holzkonstruktion auf einem schmalen Betonfundament und den Altkircher Dachpfannen ist jüngerer Datums. Hier gab es einen elektrischen Heuaufzug, mit dem Futter und Stroh für die Kühe transportiert werden konnten.

Nach vorne folgt der verwilderte Misthaufen der unteren Partei – die obere hatte selbstverständlich ihren eigenen – und die ehemalige Wagnerei, von der noch eine große Bandsäge zeugte. Zuletzt wurden im hinteren Raum Schweine gehalten, und einer der vorderen Räume war so abgetrennt, wie es das Brennrecht vorschreibt.<sup>25)</sup>

Vor diesem Schopf an der Straße liegt das „Gärtli“ der oberen und vor dem Hauptgebäude der Hausgarten der unteren Partei.

### 3. Historische Bildquellen und Pläne

Die älteste Bildquelle zu Eimeldingen ist eine Radierung von Matthaeus Merian aus der Zeit um 1625 (Abb. 13), dessen Vorlage der später so berühmt gewordene Darsteller von Stadtansichten in seiner Jugendzeit in Basel wohl noch selbst gezeichnet hat.<sup>26)</sup> Gut zu erkennen ist hinter der Kander mit dem Steg nach Märkt und dem Mühlteich das Rathaus – das damalige Vogtshaus? – mit dem Staffelturm, dahinter die Kirche und zur Rechten hinter einem Fachwerkhäus – einer Mühle? – ein Gebäude mit einem Wendeltreppenturm. Ist dies das Schössli oder vielmehr der Gasthof Ochsen, der eigentlich an dieser Stelle liegt und einen Treppenturm besessen haben mag? Zwischen den beiden Gebäudegruppen, dort wo man das Schössli sucht, ist ein kleines zweigeschossiges Gebäude zu sehen, das im Erdgeschoss ein großes Tor besitzt. War das Schössli von Merians Standpunkt aus nicht zu sehen, oder hat er im Hintergrund nicht mehr jedes Detail berücksichtigt? Was soll dann aber dieses kleine Gebäude mit Tor? Im Vergleich mit den ältesten Plandarstellungen des Dorfes soll weiter unten noch einmal auf diese Fragen eingegangen werden.

Der älteste maßhaltige Plan von Eimeldingen ist das sogenannte Messprotokoll von Fresson, das 1753 bis 1774 entstanden ist. Es ist hauptsächlich für die